Holland

DIE LEGENDE

DER

HEILIGEN MARGARETE

ALTFRANZÖSISCH UND DEUTSCH

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM LUDWIG HOLLAND.

HANNOVER.
CARL RÜMPLER.
1863.

DIE LEGENDE

DER

HEILIGEN MARGARETE

ALTFRANZÖSISCH UND DEUTSCH

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM LUDWIG HOLLAND.

HANNOVER.
CARL RÜMPLER.
1863.

WILHELM WACKERNAGEL

GEWIDMET.

VORWORT.

Die pergamenthandschrift, welcher die nachfolgende dichtung entnommen ist, befindet sich im besitze des herrn doctors Frochaux zu Neuenburg in der Schweiz. Herr professor Wilhelm Wackernagel hat die güte gehabt, eine für ihn von herrn professor Matile, dem herausgeber des französischen Schwabenspiegels [1], im jahre 1846 veranstaltete abschrift mir zu überlaßen, und diese ist es nun, welche ich hier zur kenntnis bringe. Das original selbst, welches einer sammlung von gebeten beigebunden ist, habe ich nicht gesehen, wie mir denn auch weitere nachrichten über dasselbe, über sein alter u. s. f., nicht zugekommen sind.

Meiner vorlage eine lesbarere gestalt zu geben, habe ich i und j, u und v unterschieden und eine sorgfältige interpunction mir angelegen sein laßen. An mehreren stellen, wo der text, wie ihn die abschrift bietet, verdorben schien, habe ich vermutungen zur widerherstellung desselben gewagt, in solchen fällen übrigens stets die bedenklichen lesarten in anmerkungen aufgeführt. Wahrscheinliche lücken im texte sind durch puncte angedeutet worden.

Den inhalt unseres gedichtes bildet die erzählung von dem heiligen wandel der Margarete, der tochter des

*

1. Le miroir de Souabe, d'après le manuscrit français de la bibliothèque de la ville de Berne, publié par G. A. Matile. Neuchâtel. 1843. 4. Vergl. darüber: Götting. gel. anz. 1844. stück 112. s. 1114—1120.

Sarazenen Theodocius (z. 33. 34: Theodocius fust son pere; Il fut Sarazin.), und ihrem märtyrertode, den sie durch Olibrius erlitten. Man vergleiche: De probatis sanctorum historiis, partim ex tomis Aloysii Lipomani, doctissimi episcopi, partim etiam ex egregiis manuscriptis codicibus ... collectis per F. Laurentium Surium Carthusianum domûs Coloniensis, et nunc recens recognitis ... per F. Iacobum Mosandrum eiusdem Carthusiæ monachum. Tomus quartus. Coloniae Agripinae. M. D. LXXIX. fol. s. 274—278. — Acta sanctorum julii. ... Tomus V. Venetiis. MDCCXLVIII. fol. s. 24—45. — Th. Graesse, Jacobi a Voragine Legenda aurea, vulgo historia lombardica dicta. Dresdæ et Lipsiæ. MDCCCXLVI. 8. s. 400—403. Man sehe auch W. Menzel, Christliche symbolik. II. Regensburg. 1854. 8. s. 79. 80. — J. v. Radowitz, Ikonographie der heiligen. Ein beitrag zur kunstgeschichte. Berlin. 1834. 8. s. 44.

In welchem verhältnisse das gedicht der Neuenburger handschrift zu den von É. du Méril (in: Jahrbuch für romanische und englische literatur, unter besonderer mitwirkung von F. Wolf herausgegeben von A. Ebert. I. Berlin. 1859. 8. s. 12, anm. 2) angeführten, gleichfalls versificierten legenden in den der großen Pariser bibliothek angehörigen handschriften nr 1856 und nr 1860 steht, vermag ich nicht anzugeben Ebenso wenig ist mir über die der bibliothek des arsenals zu Paris eingereihten, von É. du Méril (in: Études sur quelques points d'archéologie et d'histoire littéraire. Paris. 1862. 8. s. 228. 229, anm. 2) genannten handschriften B. l. f. nr 283 und nr 301 näheres bekannt; sie enthalten beide gleichfalls unsere legende in poetischer form.

Mit dem auf der communalbibliothek zu Tours bruchstückweise befindlichen gedichte, das V. Luzarche (in: Adam, drame anglonormand du XII^e siècle, publié

pour la première fois d'après un manuscrit de la bibliothèque de Tours [1]. Tours. 1854. 8. s. XXXVIII) und É. du Méril (Jahrbuch, s. 12) dem berühmten Wace [2], von dem wir auch andere geistliche dichtungen haben, beizulegen geneigt sind, stimmt das unsrige wol nicht überein.

In altfranzösischer prosa findet sich die legende der h. Margarete in folgenden handschriften der großen Pariser bibliothek: nr 7306[4]. 7019[5]. 7011[3.3]. Vergl. P. Paris, Les manuscrits françois de la bibliothèque du roi. VII. Paris. 1848. 8. s. 401. 402. 436. IV. Paris. 1841. 8. s. 30. 31. VII. s. 436. III. Paris. 1840. 8. s. 352—360. VII. s. 436. Außerdem liest man das leben der heiligen auch in einigen handschriften altfranzösischer übersetzungen der Legenda aurea, z. b. nr 6845. 6845[3]. 6888. 7020. Vergl. P. Paris, a. a. o. VII. s. 436.

Die quelle, welche unser unbekannter dichter benützte, scheint ein heiligenleben in ähnlicher darstel-

*

1. Vergl. darüber A. Holtzmann, in: Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche altertumskunde, herausgegeben von F. Pfeiffer. I. Stuttgart. 1856. 8. s. 371—375. A. Ebert, in: Götting. gel. anz. 1856. 24.—26. stück. s. 233—252, und meine besprechung in: Heidelberger jahrbücher der literatur. 1855. nr 37. s. 583—587.

2. Der schluß jenes gedichtes lautet:

Dames la devent molt amer
E por li damnede loer;
De nos pechez pardon nos face!
Ci faut sa vie; ce dit Grace,
Qui de latin en romans mist
Ce que Theodimus escrit.
Dites amen, seignor baron;
Que deus doinst sa beneison
E nos doinst faire cel servise,
Que nos seons sauf au juize!

Grace ist vielleicht eine verderbnis für Guace, Gace. — Literarische nachweisungen über Wace habe ich in meinem buche über Crestien von Troies. Tübingen. 1854. 8. s. 152. 153, gegeben. Man vergl. über diesen dichter ferner: É. Frère, Manuel du biblio-

lung wie diejenige des Boninus Mombritius [1] gewesen zu sein, aus welcher — übrigens mit herbem tâdel und mit dem zwecke, ihre wertlosigkeit aufzuzeigen — die Acta sanctorum, a. a. o., s. 31. 32, einige auszüge bringen. [2]

*

graphe Normand. II. Rouen. 1860. 8. — E. du Méril, La vie et les ouvrages de Wace, in Eberts Jahrbuche. I. s. 1—43, und den vermehrten widerabdruck dieser untersuchung in: É. du Méril, Études sur quelques points d'archéologie u. s. w., s. 214—272.

1. „Boninus Mombritius, patricius Mediolanens., Sanctuarium sive Vitae sanctorum collectae ex codicibus manuscriptis, alphabetice digestae et dedicatae Cicho Simonetae, ducum Mediolanensium secretario. Mediolani. s. a. [1475?] 2 vol. fol. Ausgezeichnet durch reichhaltigkeit und durch unveränderten abdruck alter handschriften. — Die ausgabe ist vor 1480 gedruckt, in welchem jahre C. Simoneta, dem es gewidmet, starb. In 2 coll. mit sign. und runder schrift. Der 1. bd beginnt mit 3 bl. inhaltsverzeichnis und schließt mit der passio s. Gregorii, Spoletani presb.; der 2. band beginnt auf der rückseite des 1. bl. ebenfalls mit einem inhaltsverzeichn. und schließt mit dem leben des h. Zeno. Das letzte bl. der sign. nnnn, welches das leben des h. Nicasius enthält, fehlt fast in allen exempl. Man findet ein näheres über sie bei van Praet, 2. catal. III. p. 16 und in Biblioth. Spenceriana. VII. p. 76. Erl.-schr.: Fabricius, Bibl. med. et inf. latinitatis ed. Mansi. V. p. 85." A. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die geschichtswerke des europäischen mittelalters von 375—1500. Berlin. 1862. 8. s. 76e.

„Dieses seltne und nur einmal gedruckte werk enthält die erste sammlung der originallegenden der heil." F. A. Ebert, Allgemeines bibliographisches lexikon. II. Leipzig. 1830. 4. sp. 143. —

Mir ist trotz verschiedener bemühungen dieses buch nicht zugänglich geworden. Die oben erwähnten auszüge habe ich in den anmerkungen widergegeben.

2. „Pejoris imo pessimæ notæ [es war von Surius die rede] sunt Acta, quæ leguntur apud Mombritium tom. 2. a fol. 103. verso" heißt es a. a. o., s. 31a. Das nemliche urteil widerholt die randbemerkung, ebendas. s. 31: „Acta apud Surium correcta, non sincera: ea quæ habet Mombritius pessimæ notæ sunt, uti patet ex fabuloso dracone, absurditatibus et falsitatibus, Sancta indignis."

Dem gewährsmanne, den er vor sich hatte, wird der verfaßer mit treue gefolgt sein; dafür spricht wenigstens die einfache, schmucklose erzählung unseres stückes, die keine dichterische zutat verrät.

Die papierhandschrift[1] vom jahre 1463 (nicht 1458), aus welcher ich die in deutscher prosa abgefaßte legende der heiligen Margarete ausgehoben habe, wird in der bibliothek des k. evangelischen seminars zu Tübingen verwahrt und ist dieselbe umfangreiche sammlung, nach der W. Wackernagel (in: Altdeutsches lesebuch. Vierte ausgabe. Basel. 1861. 8. sp. 1217—1220) die legende von den sieben schläfern mitgeteilt hat. Die handschrift hat 333 von alter hand gezählte blätter in folio, das blatt zu vier spalten, von einer zwar nicht schönen, aber leserlichen schrift. Auf ein inhaltsverzeichnis folgt blatt 1. sp. 1:

Von dem hailgen sand Ambrosien

Sant ambrosius was ain gůtter hailiger kristen vnd hett gott lieb vnd was tugentlich vnd demütig vnd wiß vnd was ain grosser lerer der hailigen geschrifft vnd legt allen fliß dar vff das er gottes lob braittet vnd hett die kristenhait wol gezieret mit mangen edeln nützlichen sprüchen vnd ist der vier lerer ainer vñ ist ains richen mans sun võ rom...

Der letzte abschnitt beginnt blatt 332. sp. 1:

Von sand wendles lebñ

[sp. 2.] Wan nü das ist, das die hailig cristenhait uolkomenlich erweist ist emssiglichen zu sprechñ das lob gottes in den eren vñ des verdiens der lieben hailigen so ist wol pillich das da beslossen wird vnd begriffen das lob der die gott wol wirdigen...

*

1. Das waßerzeichen des für die handschrift verwendeten papieres ist der ochsenkopf ohne andeutung der augen, der nase und der nasenlöcher und ohne weiteren schmuck. Vergl. mein Buch der beispiele der alten weisen. Stuttgart. 1860. 8. (Bibliothek des literarischen vereins in Stuttgart. LVI.) s. 195. — Die jahrszahl am schluße der handschrift ist nicht lviij, sondern lxiij.

Der schluß der handschrift lautet blatt 333^b. sp. 1:

Dar vm̄ ist der hailig pillichen ze loben vnd zu eren wan̄ jn got [sp. 2] als größlichen geert haut, vn̄ geprait haut sinen namen jn diser zitt, vnd erhöcht jn dem öwigen leben Bitten wir den lieben hailigen das er vns erwerben wöl das wir gesetzt werden jn ainigkait vnsers gemütz vnd hie werden begriffen jn ainem zittlichen frid vnd das wir jn ain erkantnuß vnser schuld vn̄ jn ainer rechten rüw vnd jn ainer volkomen půß begriffen werden durch das verdienen des liben hailigen vnd vns got vns[1] geb den öwigen frid der got selber ist, das vns das wideruar das verlich vns der da gesegnet ist, jn der öwigkait, got der vatter gott der sun vnd got der hailig gaist amē

Es ist zu mercken das ich das passionäl geendet hab an sant laurentius aubent, sub anno dm̄ etc. lxiij°.

Außer der auflösung der abkürzungen und der hinzufügung der interpunction habe ich auch bei dem deutschen texte, wie bei dem altfranzösischen, unterscheidung von i und j, u und v durchgeführt.

Gegenüber von dem Neuenburger texte erscheint dieser deutsche äußerst gedrängt, indem hier, sei es, daß dem schreiber vollständigere kunde gefehlt, oder daß er mit der überlieferung viel freier geschaltet, manche einzelheit unberührt bleibt, auf die der dichter — die vermutung liegt nahe, daß er ein geistlicher war — eingegangen ist.

Mit unserer altfranzösischen legende möge man vorzugsweise die beiden von den herausgebern M. Haupt (s. Zeitschrift für deutsches altertum. I. Leipzig. 1841.

1. vns steht so zweimal in der handschrift.

8. s. 152—193.) und K. Bartsch (s. F. Pfeiffers Germania. IV. Wien. 1859. 8. s. 440—471.) dem 12. jahrhundert zugewiesenen deutschen gedichte über die heilige Margarete vergleichen. Über die von M. Haupt nach einer Berliner handschrift veröffentlichte dichtung sehe man: G. G. Gervinus, Geschichte der deutschen dichtung. I. Vierte ausgabe. Leipzig. 1853. 8. s. 171. K. Gödeke, Deutsche dichtung im mittelalter. Hanover. 1854. 8. s. 161. 162. Zu dem von Bartsch nach einem Prager manuscripte mitgeteilten gedichte vergleiche man die von J. M. Wagner aus einer Klosterneuburger handschrift ausgehobenen lesarten in F. Pfeiffers Germania. VI. Wien. 1861. 8. s. 377—379. Über diese Klosterneuburger handschrift sehe man J. M. Wagner in: Anzeiger für kunde der deutschen vorzeit. Neue folge. Neunter jahrgang. Nürnberg. 1862. 4. nr 7. sp. 232 —234.

Von einer späteren, übrigens noch nicht wider aufgefundenen deutschen bearbeitung des stoffes durch Wetzel d. h. Wernher, einen freund des Rudolf von Ems (gest. zwischen 1250 und 1254), sind wir durch diesen selbst unterrichtet. Man sehe die betreffende stelle in Rudolfs Alexander bei F. H. v. d. Hagen, Minnesinger. IV. Leipzig. 1838. 4. s. 867. Man vergl. auch W. Wackernagel, Geschichte der deutschen litteratur. Basel. 1848. 8. s. 164.

Anfang und schluß der legende „Von sente Margareten“ im dritten teile des alten, nach der mitte des dreizehnten jahrhunderts geschriebenen, Passionals hat H. F. Maßmann in F. H. v. d. Hagens Germania. VII. Berlin. 1846. 8. s. 303, mitgeteilt; vollständig gibt sie F. K. Köpke, Das Passional. Eine legendensammlung des dreizehnten jahrhunderts. Quedlinburg und Leipzig. 1852. 8. s. 326—332. (Bibliothek der gesammten deutschen nationalliteratur von der ältesten bis auf die neuere zeit. XXXII.)

Im vierzehnten jahrhundert hat Hartwig von dem Hage, der verfaßer des gedichtes über die sieben tag-

zeiten (vergl. B. J. Docen, in: Museum für altdeutsche literatur und kunst, herausgegeben von F. H. v. d. Hagen, B. J. Docen, J. G. Büsching und B. Hundeshagen. II. Berlin. 1811. 8. s. 265—267. W. Wackernagel, Geschichte der deutschen litt., s. 169. 285. 286.), das leiden der heiligen Margarete zum gegenstande einer dichtung gewählt. Man sehe über dieselbe B. J. Docen in: Altdeutsche wälder, herausgegeben durch die brüder Grimm. III. Frankfurt. 1816. 8. s. 148—159.

Eine am Niederrheine entstandene poetische bearbeitung der legende von der heiligen Margarete hat Oskar Schade nach zwei kölnischen drucken aus den jahren 1513 und 1514 herausgegeben in: Geistliche gedichte des XIV. und XV. jahrhunderts vom Niederrhein. Hannover. 1854. 8. s. 71—99. „Die vorliegende faßung," sagt Schade, s. 77, „mag das gedicht im anfange des 14. jahrhunderts erhalten haben: von wem, ist unbekannt. Daß ihm ein früheres des 12. jahrhunderts zu grunde liege, (was man aus sprachlichen eigentümlichkeiten folgern kann) wird auch noch durch andere rücksichten wahrscheinlich; denn am Niederrheine war die verehrung der heiligen Margareta schon seit alter zeit im gange. Sie hatte in Cöln ein besonderes heiligtum. ... Im zwölften jahrhundert, wo Cöln so bedeutenden zuwachs an heiligtümern und reliquien erhielt, muß auch der cultus der Margarete stärker betrieben worden sein... Ihr gedächtnistag war in Cöln der 13. juli (in den martyrologien und den Acta sanct. ist es der 20. d. m.) und wurde in einer reihe von kirchen festlich begangen, so in ihrer kapelle, ... in s. Johann und Cordula ... sicher mit indulgenzen und ausstellung ihrer gebeine: was ihre legende den leuten frisch erhielt, so daß diese stoff zu poetischer behandlung werden konnte." Vergl. auch K. Bartsch, in Pfeiffers Germania. VII. Wien. 1862. 8. s. 268—270.

Mit den hier namhaft gemachten werken sind die deutschen dichtungen über das leben der heiligen Margarete — so beliebt war die legende — noch kei-

neswegs erschöpft. Über weitere, bis jetzt indessen handschriftlich verbliebene, bearbeitungen vergleiche man W. Wackernagel, a. a. o., s. 169: K. Gödeke, a. a. o., s. 162; über eine der bibliothek des metropolitancapitels zu Olmütz einverleibte papierhandschrift aus dem 15. jahrhundert vergl. man K. Bartsch in: Anzeiger für kunde der deutschen vorzeit. Neue folge. Achter jahrgang. Nürnberg. 1861. 4. nr 11. sp. 391.

In deutscher prosa geschrieben, jedoch mit einem eingange in gebundener rede versehen, findet sich die legende der heiligen Margarete in einer der universitätsbibliothek zu Gräz angehörigen pergamenthandschrift des 14. jahrhunderts. Man sehe die ausgabe von J. Diemer in: Kleine beiträge zur älteren deutschen sprache und literatur. I. Wien. 1851. 8. s. 121—128.

Eine prosaische bearbeitung unserer legende steht ferner in dem heiligenleben des Hermann von Fritslar, einem sammelwerke aus der mitte des 14. jahrhunderts. Man vergleiche: Hermann von Fritslar, Nicolaus von Straßburg, David von Augsburg, zum ersten mal herausgegeben von Franz Pfeiffer. Leipzig. 1845. 8. s. 155—158. (Deutsche mystiker des vierzehnten jahrhunderts. I.)

Eine mittelniederländische dichtung über die heilige Margarete verzeichnet Hoffmann von Fallersleben, Übersicht der mittelniederländischen dichtung. Zweite ausgabe. Hannover. 1857. 8. (Horae belgicae. Pars prima.) s. 92. 93. Dieses von einem unbekannten verfaßer herrührende und ohne zweifel zu einem passional gehörige gedicht ist herausgegeben in: Belgisch Museum voor de nederduitsche tael- en letterkunde en de geschiedenis des vaderlands, uitgegeven op last der maetschappy tot bevordering der nederduitsche tael- en letterkunde, door J. F. Willems. I. Te Gent. 1837. 8. s. 276—283.

Daß diese bearbeitung nur die hauptzüge der le-

gende, nicht aber die einzelheiten widergibt, die wir in breiterer ausführung in unserem altfranzösischen und in den deutschen gedichten finden, geht schon aus dem geringen umfange des stückes hervor. Dasselbe befaßt keineswegs, wie Hoffmann irrig angibt, 202 zeilen, sondern nur 178. Was im Belgisch Museum weiter mitgeteilt wird, z. 179—202, bezieht sich nicht mehr auf Margarete, sondern ist dem märtyrertode gewidmet, welchen die heilige Regina gleichfalls durch Olibrius erduldet. — Die pergamenthandschrift des gedichtes glaubt der nicht genannte herausgeber ungefähr der mitte des 13. jahrhunderts zuweisen zu dürfen. „Het hier geleverde verhael," sagt Willems, s. 276, anm. 1, „heeft de grootste overeenkomst met de Legende van Sinte Margareta in het Somerstuc van den Passionael, gedrukt te Antwerpen, by Henrick Eckert van Homberch, 1516, fol. 173, verso."

In lateinischen dichtungen ist die legende der heiligen Margarete mehrfach behandelt worden. Man möge darüber Acta sanctorum julii. V. s. 29. 30, und Schade, a. a. o., s. 80—82, vergleichen.

Tübingen, 23. december 1862.

W. L. Holland.

Von dem herausgeber sind früher erschienen:

1. Zwölf thesen, welche den 26. nov. 1847, vormittags 11 uhr, öffentlich verteidigen wird Dr W. L. Holland. Tübingen, gedruckt bei Ludw. Friedr. Fues. 8.
2. Über Crestiens de Troies und zwei seiner werke, von Dr Wilhelm Ludwig Holland. Tübingen, gedruckt bei Ludwig Friedrich Fues. 1847. 8.
3. Lieder Heinrichs, grafen von Wirtenberg, herausgegeben von W. Holland und A. Keller. Tübingen, gedruckt bei Ludwig Friedrich Fues. 1849. 8.
4. Ein Lied von Marcabrun, als Beitrag zur Göthelitteratur am 28. August 1849 herausgegeben von W. Holland und A. Keller. Tübingen, gedruckt bei Ludw. Friedr. Fues. 1849. 8.
5. Zur geschichte Castiliens. Bruchstücke aus der chronik des Alonso de Palencia, herausgegeben von Dr Wilhelm Ludwig Holland, ordentlichem mitgliede der berlinischen gesellschaft für deutsche sprache, correspondierendem mitgliede der académie des sciences, arts et belles-lettres zu Caen. Tübingen, gedruckt bei Ludw. Friedr. Fues. 1850. 8.
6. Die lieder Guillems IX, grafen von Peitieu, herzogs von Aquitanien, herausgegeben von Wilhelm Holland und Adelbert Keller. Zweite ausgabe. Tübingen, druck und verlag von L. F. Fues. 1850. 8.
7. Meister Altswert, herausgegeben von W. Holland und A. Keller. Stuttgart, gedruckt auf kosten des litterarischen vereins. 1850. 8. (Bibliothek des litterarischen vereins in Stuttgart. XXI.)
8. Der abenteuerliche Simplicissimus. Versuch einer ausgabe nach den vier ältesten drucken, von Dr W. L. Holland, ordentlichem mitgliede der berlinischen gesellschaft für deutsche sprache, correspondierendem mitgliede der academie der wißenschaften, künste und schönen litteratur zu Caen. Tübingen, gedruckt bei H. Laupp, d. j. 1851. 8.
9. Crestien von Troies. Eine literaturgeschichtliche untersuchung von Dr W. L. Holland, außerordentlichem professor der germanischen und romanischen philologie an der universität zu Tübingen, ordentlichem mitgliede der berlinischen gesellschaft für deutsche sprache, correspondierendem mitgliede der akademie der wißenschaften, künste und schönen literatur zu Caen. Tübingen, verlag und druck von L. F. Fues. 1854. 8.

10. Die schauspiele des herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, nach alten drucken und handschriften herausgegeben von Dr Wilhelm Ludwig Holland, außerordentlichem professor der deutschen und romanischen philologie an der universität zu Tübingen, ordentlichem mitgliede der berlinischen gesellschaft für deutsche sprache, correspondierendem mitgliede der akademie der wißenschaften, künste und schönen litteratur zu Caen, secretär des litterarischen vereins in Stuttgart. Stuttgart. Gedruckt auf kosten des litterarischen vereins. 1855. 8. (Bibliothek des litterarischen vereins in Stuttgart. XXXVI.)

11. La estória de los siete infantes de Lara, aus der Crónica general de España herausgegeben von Wilhelm Ludwig Holland. Tübingen. In zweihundert exemplaren auf kosten des herausgebers gedruckt bei H. Laupp. 1860. 8.

12. Das buch der beispiele der alten weisen, nach handschriften und drucken herausgegeben von Dr Wilhelm Ludwig Holland, außerordentlichem professor der deutschen und romanischen philologie an der universität zu Tübingen, ordentlichem mitgliede der berlinischen gesellschaft für deutsche sprache, correspondierendem mitgliede der akademie der wißenschaften, künste und schönen litteratur zu Caen, mitgliede der gesellschaft für niederländische litteratur in Leyden u. s. w. Stuttgart. 1860. Gedruckt auf kosten des litterarischen vereins nach beschluß des ausschußes vom juni 1860. 8. (Bibliothek des litterarischen vereins in Stuttgart. LVI.)

13. Li romans dou chevalier au lyon von Crestien von Troies, herausgegeben von Dr Wilhelm Ludwig Holland, außerordentlichem professor der deutschen und romanischen philologie an der universität zu Tübingen, ordentlichem mitgliede der berlinischen gesellschaft für deutsche sprache, correspondierendem mitgliede der akademie der wißenschaften, künste und schönen litteratur zu Caen, mitgliede der gesellschaft für niederländische litteratur in Leyden u. s. w. Hannover. Carl Rümpler. 1862. 8.

Apres la sainte passion
Jhesucrist, a l'escension,
Quant en son ciel fust monte,
Furent aucuns de grant bonte
De meurs et de religion,
Et par la predication
Des apostres et des martirs
Ouvra puis tant ly sains espris,
Qu'asses en y ot de creans,
Des vieux, des josnes et des enfans
Et des dames et des pucelles;
Partout alerent les nouvelles.

Une pucellette petite,
Qui avoit nom Marguerite,
Oy parler de Jhesucrist
Et de la mort, que il souffrit,
Et de la vie pardurable,
(Ne le tint a songe n'a fable,)

*

3. 4. Statt dieser beiden zeilen hat die abschrift:

quant en son ciel
montes furent
aucuns de grant bonte . . .

Vielleicht hat die in den text gesetzte vermutung das richtige getroffen. — Die erzählung des Mombritius beginnt nach den Acta sanctorum julii. V. s. 31ª, so: „Post resurrectionem domini nostri Jesu Christi et gloriosæ tempus ascensionis ejus in cœlum" u. s. f.

18. Songe und fable verbindet auch Crestien von Troies in

Et du regne dieu, qui ne fine,
Si guerpist la loy sarazine,
Baptiser se fit et lever.
Moult commensa dieu a amer
En son coraige coiement;
N'en fist ne chiere ne samblant
A son pere n'a ses amis,
A dieu du tout son cuer a mis;
Que pour honneur ne pour avoir
Ne vuelt point d'autre amis avoir
Ne jamaix jour de son eaige
Compaignie ne mariaige
Envers nul homme n'avera
Ne parolle ne recepvra.
Theodocius fust son pere;
Il fut Sarazin et sa mere
Estoit Sarazine ensement.
Son pere la hayoit forment,
Mais la mere si l'amoit moult chiere
Pour ce seulement, que belle yere,
Gente de corps et de visaige

*

folgender stelle seines Romans dou chevalier au lyon (in meiner ausgabe, Hannover. 1862. S. s. 11):

z. 171 Car ne vuel pas parler de songe,
Ne de fable, ne de manconge.

24. chiere habe ich für das in der abschrift stehende chie gesetzt.

26. a mis. In der abschrift fehlt a.

27. 28. Vergleiche nachher, z. 95. 96.

33. Der name von Margaretens vater wird verschieden angegeben. Ædesius nennen ihn Surius (IV. s. 274), Baronius und die Acta sanctorum julii. V. s. 34[b]: „Hæc denique virgo erat filia cujusdam viri, nomine nominati Ædesii, admodum potentissimi, qui etiam sacerdos erat templorum, et primæ potestatis ordinem videbatur tenere.“ — Theodosius heißt er, nach den Acta sanctorum, s. 30[b], bei Petrus de Natalibus und Mombritius, ebenso in den beiden ältesten deutschen gedichten, in der von Diemer herausgegebenen legende, bei Hermann von Fritslar und in der von Schade veröffentlichten niederrheinischen dichtung.

35. Die abschrift hat sarazin.

Bien affaitie et preu et saige.
Moult ly durerent peu de tans,
Tous deux furent mors en .II. ans;
Celle demeure orfenine.
Une nourice ot la meschine,
Qui la nourit en son enfance
Et si ly aprist sa creance
Et la foy de Crestiente;
Car bien savoit sa voulente.
Sans orgueil ne aultre vice
Les brebiettez sa nourice
Menoit chascun jour en paisture.
Elle n'avoit du siecle cure,
Vestue estoit moult povrement,
Mais le corps avoit bel et gent,
Les yeulx vaires, clere la face,
Comme celle, qui de la grace
Jhesucrist estoit bien remplie;
Que d'aultre amour n'avoit envie;
Qu'a dieu amer entirement
Estoient tous ses pensemens
Et dieu estoit toute sa cure.

Ung jour avint par aventure,
Qu'elle aloit ses brebis gardant;
Olibrius en trespassant,
Qui estoit sire du pais,
La resgarde enmy le vis,
Ne prist pas garde au vestement,
Mais au corps, qu'el ot bel et gent

*

51. Die abschrift hat manoit.
60. ces in der abschrift.
64. „Olybrio.... qui tunc erat Præses Orientis, viro audaci, crudeli et cædem spiranti traditur hæc beatissima adolescens, vt tentaretur.“ Surius. IV. s. 275. — „Interea quidam præfectus, nomine Olibrius, crudelitate et impietate tumidus, veniebat de Asia, in Antiochiam propter persecutionem Christianorum.“ Acta sanctorum julii. V. s. 35[a].

Et droit et de belle estature;
Oultre s'en va a grant aleure,
Mais ne la mist pas en oubli.
Maintenant envoia a lui
Pour scavoir, a qui elle estoit
Et en quel dieu elle creoit
Et se amer elle le vouloit;
Que moult grand dame la feroit.
Ly messagier y est venus,
Les la pucelle est descendus;
„Pucelle," dist il, „dieu vous sault!"
Elle respondit non mie hault
Ne de riens ne fut esbahie:
„Beaulx amis, dieu vous benie!"
Et il ly commensa a dire:
„Damoiselle," fist il, „mon sire,
Qui orendroit passa par cy,
M'envoie a vous par vo merci,
Que vous me dittes vostre nom
Et se vous l'ameres ou non.
Qui estes vous ne de quelle gent
Et qui sont ly vostre parent?
Quel foy tenes et quel creance?"
„Sire," dist elle, „des mon enfance
Suis crestienne baptisie,
A dieu ay m'amour apoye;
Que pour honneur ne pour avoir
Ne quier point d'autre amis avoir."
„Ne faites, belle, grant sejour,
Soies amie a mon seignour!
Grant honneur et grant seignourie
Vous venra de sa compaignie.

*

82. Beaulx amis. Ebenso z. 105. Vergl. meine anmerkung zu Crestiens von Troies Chevalier au lyon, z. 601, seite 28.

95. 96. Vergl. oben, z. 27. 28.

96. Die abschrift hat quiers.

97. Vergl. meine anmerkung zu Crestiens Chevalier au lyon, z. 329, seite 17. 18.

Faites ce que mon sire vous prie!
Si gardes vous aultres ceste proie!
Et vous en venes avec moy
Sur le col de mon palefroy!“
„Biaux amis, ce laisses ester!
Vous n'y poves riens contester,
Je suis ancelle a Jhesucrist.“
Et celuy comme tout desconfist
Sans congie s'en est retournez
Et a son seigneur a racontes
Tout ce que la pucelle ly a dit,
Si li tourna a grant despit.
Sur ce dist ly messagier:
„Elle ne vous prise pas .I. denier
Ne quant que je ly ay promis,
Ains at en meilleur lieu mis
Son cuer, qu'elle narroit a vous,
Ne son amis ne son espous
Ne seres vous jour de sa vie;
N'a pas de vostre amour envie.“

Olibrius est courouciez,
De maltalent est tout chaingiez,
Le nes froncist, les dens estraint,
La face ly palist et taint;
Si ly vint moult a grant despit,
Quant telle garce le despit.
Moult bien la cuide amender;
Tantost apres la fait mander,
Qu'elle viengne devant ly,
Bien cuide vengier son ennuy.
Si tost que il la vit venir,
De parler ne se pot tenir:
„Damoiselle, venes avant!
Qui estez vous ne de quel gent?

*

105. Vergl. die anmerkung zu z. 82.
117. Vielleicht ist zu lesen: n'aroit.

Quelle est la loy, que vous tenes,
Et le dieu, que vous adoures?
Crees moy, si feres que saige,
Je vous prenray a mariaige,
Se vous le voules consentir;
Et bien sachiez vous sans mentir,
Se vous de ce nous descordes
Et a moy ne vous accordes,
Vous souffreres ja tel martire,
Que moult tournera a grant ire!"
„Sire, or soit a vostre plaisir,
De ce vous poez bien taisir,"
Dist la pucelle a ceste fois;
„Car certes a ce point ne m'oltrois,
Que je croye en vostre loy
Ne compaignie aiez a moy
Ne vous a moy ne moy a vous;
Car Jhesucrist est mon espous
Et je suis s'ancelle et s'amie.
Bien me portera garantie
Encontre vous dieu par sa grace.
Je ne prise pas vostre menasse
Ne mal, que vous me puissiez faire,
Chien araigie, chien de put aire!"

Olibrius s'est courouciez,
. . . .
Si la commanda a loyer
Et toute nue a despoillier.
„Tout maintenant sans plus attendre
Ales la moy tout tantost pendre
En hault!" fait il a ses sergens,

*

137. feres que saige. Vergl. C. F. Burguy, Grammaire de la langue d'oïl. II. Berlin. 1854. 8. s. 168.

159. cest in der abschrift. — Die entsprechende reimzeile fehlt.

165. fait il. Vergl. Jacob Grimm, Deutsche grammatik. IV. Göttingen. 1837. 8. s. 144.

„Et de verges bien fort tranchans
La battes devant et derrire,
Que ne ly demeure peau entire!“
Cilz saillent sus, que plus n'attendent,
Si la despoillent et la pendent
Et sa char blance et delie
Ont tant battue et detranchie,
Qu'il ne ly demeure peau saine,
Mais ainsi que d'une fontainne
Ly va le sanc aval courant.
Olibrius ne ses sergens
Ne ceulx, qui entour ly estoient,
Plus regarder ne la povoient
Pour le sanc, qui de ly issoit,
Et la douleur, qu'elle souffroit.
Olibrius, le feaulx traitre,
Ly escrie: „Suer Marguerite,
Croy moy et fai ma voulente!
Encore poes venir a sante.“
Et ceulx, qui estoient autour,
Ly escrient: „Croy mon seignour!
Pren ce qu'il t'offre et presente,
Ne pers pas ta belle jovente
Par enfance ne par folie,
Sauve ton corps, sauve ta vie!“
La damoiselle oit et entent
La noise et le cri de la gent,
Si li vint a moult grant merveille
Ce que li mettent en l'oreille.
„A!“ fait elle, „folz conseilliers,
Se vous me vees travillier,
Cuides vous, que dieu m'ait lassie?
Nennil voir, ainsois m'est en aie!
De grant folie ne vous penes,

*

169. sus. Die abschrift hat suis.
187. Die abschrift hat prens.
194. Ce que. Die abschrift hat Sen que.

Qui tel fol consoil me donnes,
Que je laisse pour vostre seignour
L'amitie de mon creatour!
Se mon corps sueffre tourment,
M'ame en ara aligiment
En paradis avec les sains.
Ce martire ne m'est que bains.
N'aves vous aultre chose a faire?
Voise chascun en son repaire!
Ales vous ent, femmes et hommes!
Car je ne prise pas une pome
Ne vos paroles ne vos dis:
Avec moy est Jhesucrist."

Ainsi qu'elle se demenoit
Au peuple, qu'antour de ly estoit,
Olibrius s'est pourpenses
De ly plus tourmenter asses;
Plus n'y attent, ainsois commande
A ses sergens, c'on la despende.
„Menes la tost," fait il, „alles
Et en ma chartre l'avales
Ou plus obscur lieu tout arrire
Et gardes, qu'il n'i ait lumire
N'autre chose, qui la conforte!
Trop est felonne et forte;
Telle garse, qui ainsi me laidoie,
Jamaix nul jour n'avera joye.
En tel lieu la feray getter,
Bien doit son orgueil acheter."
Ils la despendent, si la prennent
Et de ly tourmenter se peinnent,

*

210. Vergl. A. Schweighäuser, De la négation dans les langues romanes du midi et du nord de la France. Paris. 1852. 8. s. 79. 80. F. Diez, Grammatik der romanischen sprachen. III. Zweite ausgabe. Bonn. 1860. 8. s. 415.

215. Die abschrift hat Olivrius cest.

230. Die abschrift hat tourment.

Pour avoir grace de leur seigneur,
De tourmens apres et greigneurs.
A l'uys de la chartre est venue
Toute sanglante et toute nue;
Mais ainsois, que dedens viengne,
Du signe de la crois se saingne;
Car le lieu vit noir et obscur.
Moult ot le cuer felon et dur,
Qui laiens la vit avaler,
Se tenir se pot de plourer.
Lors quant laiens fut avalee,
A la terre s'est acoutee
Et agenoillie humblement;
Dieu reclama moult doulcement,
Que par sa grace la sequeure,
Du cuer soupire et des yeux pleure.
„Aides moy, beau sire dieu!
Car tant est horrible ce lieu,
Que je ne scay mais, ou je suis
Ne je n'ay fiance en aultruy.
Tourmentee suis laidement;
Conseille moy prochainement
Et si m'ottroie par ta grace,
Que celuy voie face a face,
Qui ainsy me fait tourmenter!
Bien me dois de ly lamenter;
Car ne sais honte ne lait
Ne blasme, que ly aie fait."

*

232. Die abschrift hat greigneur.
240. ce pot in der abschrift.
242. cest in der abschrift.
247. beau sire dieu! Ebenso unten, z. 352. 499.
251. Die abschrift hat laudement.
253—255. „Da mihi Domine Deus meus, vt ipsis oculis possim videre inimicum meum, qui me ex alto oppugnat." Surius. IV. s. 276.
257. honte ne lait. Ebenso sagt Crestien von Troies in seinem Roman dou chevalier au lyon:

Quant ot finee l'orison,
Resgarda en un anglesson
De la chartre, ou elle estoit;
Ung grant dragon issir en voit,

*

z. 489 . . . . Vassax, molt m'avez fet
Sanz defiance, honte et let!
. . . .
z. 5124 S'onques en ta vie trovas,
Qui te feist honte ne let,
La, ou tu vas, t'au iert tant fet,
Que ja par toi n'iert reconte.
. . . .
z. 6069 Li uns ne voldroit avoir fet
A l'autre ne honte ne let
Por quanque dex a fet por home
Ne por tot l'empire de Rome.
. . . .
z. 6087 Porra Yvains par reison dire,
Se la soe partie est pire,
Que cil li ait fet let ne honte,
Qui antre ses amis le conte. . . .

Man sehe meine ausgabe, s. 24. 193. 226.

259—285. Die entsprechende stelle des Mombritius, mit welchem unser dichter hier übrigens nicht vollständig übereinstimmt, lautet nach den Acta sanctorum julii. V. s. 31, folgendermaßen: „Et ecce subito de angulo carceris exivit draco horribilis, totus variis coloribus deauratus. Capilli ejus et barba aurea: et videbantur dentes ejus ferrei: oculi ejus velut margaritæ splendebant, et de naribus ejus ignis et fumus exibat: lingua illius anhelabat: super collum ejus erat serpens: gladius candens in manu ejus videbatur: et fœtorem faciebat in carcere. Traxit se in medium carceris, et sibilabat fortiter: et factum est lumen in carcere ab igne, qui exibat de ore draconis. ... draco ore aperto posuit os suum super caput [ejus], et linguam suam porrexit super calcaneum ejus, et suspirans deglutivit eam in ventrem suum: sed crux Christi, quam sibi fecerat beata Margarita, crevit in ore draconis, et in duas partes eum divisit. Beata autem Margarita exivit de utero draconis, nullum dolorem in se habens. Et ecce ipsa hora aspexit in partem sinistram, et vidit alium diabolum sedentem, ut homo niger, habensque manus ad genua colligata.“

262. Ung grant dragon. Vergl. Jacob Grimm, Deutsche mythologie. Zweite ausgabe. II. Göttingen. 1844. 8. s. 949. 950.

Grans et hisdeux a demessure,
Qui moult avoit laide la hure,
Et sa teste et tous ces crins
Sambloient estre d'or fin,
Et de sa tres puante alainne
Estoit la chartre toute plainne.
Quant le vit vers ly venir
Sifflant, ne scet que devenir;
De paour ly tramble le corps,
Et cil gette sa langue hors
Et a ung soupir l'a engloutie;
Mais la crois, dont elle est garnie,
Fist le serpent par mi crever,
Si que ne pot avant aler.
Quant la pucelle vit l'issue,
Si est du dragon hors issue
Toute haitie et toute sainne
Et de l'amour dieu plus certainne,
Qu'elle n'avoit onques mais este.
Tantost apres sans point tarder
Vit revenir ung homme mor,

*

Wolfgang Menzel, Christliche symbolik. I. Regensburg. 1854. 8. s. 211. II. s. 473.

263. Man vergl. Crestien von Troies, im Roman dou chevalier au lyon, seite 15 meiner ausgabe:

z. 286 Uns vileins, qui resanbloit mor,
Leiz et hideus a desmesure.

267. Vergl. nachher, z. 334. 367.

279. Vergl. nachher, z. 561.

283. Die abschrift hat mort. In dem von Haupt herausgegebenen gedichte heißt es:

z. 481 Dô sach sî sâ zehant
den ubelen vâlant.
der was swarz unde rûch.
vil grôz was im sîn bûch:
er hâte klâ als ein ber.

In der von Bartsch veröffentlichten legende lesen wir:

z. 367 Dô sach si zuo der tenchen hant
dort hinden pî einer want
ein vil swarzen tîvel,

(Hysdeux estoit et lais et ort)
Qui vint a ly sans demourance;
Et celle, qui ot en dieu fiance,
Ly demanda hardiemant:
„Dy, qui es tu? Je te commant
De par dieu, que tu me le dies!"
„Si ferai ce, que tu m'aies
Vers ton dieu, qui tant m'a greve,
Qui mon frere a par my creve
Pour t'amour et pour ta priere;
Bien a vendu mon frere chiere
La peine, que tu as soufferte,
Sur ly est tournee la perte."
„Qui est donc ton frere?" „Ruffin,

*

(si wart von sargen gel)
gepildet menschlîchen.
im was jæmerchlîchen.
er was swarz als ein môre
und peschorn als ein tôre.

284. In der angelsächsischen legende vom h. Andreas heißt es:
z. 1170 Da erschien der teufel vor der schaar der männer
schwarz und häßlich, hatte scheusals ansehn.
Man vergl.: Dichtungen der Angelsachsen, stabreimend übersetzt von C. W. M. Grein. II. Göttingen. 1859. 8. s. 32.

289. 290. Die abschrift hat die: aie.

291. Vers. Die abschrift hat ver. Vergl. C. F. Burguy, Grammaire de la langue d'oïl. II. s. 347.

296. tourne in der abschrift.

297. In der von Bartsch herausgegebenen legende der h. Margarete heißt es z. 381:

mîn pruoder was Ruffô genant.

Vergl. Pfeiffers Germania. IV. s. 450. In der Klosterneuburger handschrift desselben gedichtes lautet der name Ruffian. Man sehe J. M. Wagner, bei Pfeiffer, a. a. o. VI. s. 378. In der von Diemer herausgegebenen legende heißt es s. 126: „Ich het her zûe dier gesant meinen prueder Rufonem in der geleichnus eines trakchen, daz er dich verslunte vnd nem dein gehugde von der welt." — Das gedicht bei Haupt hat die entsprechende rede des teufels nicht.

In dem niederrheinischen gedichte der sammlung von Schade liest man s. 88:

Qui la gist mort; la sienne fin
Si me fait de dueil dessenir
Et me fait a toy cy venir
Pour toy grever et dommaigier
Et la mort de mon frere vengier."
„Or me di, comme tu as nom!"
„Belsebus," dit il, „m'apell on."
„Quel povoir as tu?" „Quant le faut dire,
Je suis des dyables l'un des pires,
Je n'ai onques de nul bien cure,
Je hays nettete et ame ordure,
J'ay englouti dedens ma pance
La richesse et la chevance
Et le travail de maintes gens;
J'ay mes varles, j'ay mes sergens,

*

z. 173 minen broder ich dir sante,
van dinen woirten he verbrante.
Rufus was he genant.
din gebet hait in verbrant
van dines godes worden
die wir so noede hoerden.
ich selver heizen Belzebuk.

In dem niederländischen gedichte heißt es, nachdem von der erscheinung des teufels in gestalt eines drachen die rede gewesen:

z. 100 Maer hi verkeerde hem te hant,
Ende quam vor hare in mans gedane,
Omme quaetheit haer te lecghene ane.

Die frage nach dem bruder und der name des teufels finden sich nicht.

303. Die abschrift hat dis.

304. Belsebus. Vergl. J. Grimm, Deutsche mythologie. II. s. 950. 951. In der von Bartsch herausgegebenen legende heißt es:

z. 421 er sprach: „Ich heize Beliâl:
ouch Belezepuop ist mîn mâl."

Vergl. Pfeiffers Germania. IV. s. 452, und die anmerkung zu dieser stelle s. 467.

306. Die abschrift hat de pire.

307. Die abschrift hat nos onque. Vielleicht ist n'oi zu lesen.

Que j'envoye pour decevoir
. . . .
Ceulx, qui se meslent de bien faire.
Toy ai je fait cest ennuy faire,
Battre te fis, loyer et pendre;
Encore pues asses pis entendre,
Se tu ne fais tout le vouloir
De celuy, qui t'a en son povoir."
Quant elle ot le dyable oy,
Qui de malice est tout rempli,
Par grant vertu le va requerre,
Per les cheveux le tire a terre,
Si que desoubz li l'ensaisine;
Le piet ly met sur la poitrine
Et bat et fiert a grand foison;
Et cilz, qui sent les horions,
Brait et ly crie merci:
„Dame, oste ton piet d'icy
Et me laisse ravoir m'alainne;
Car je soupire a trop grief painne!"

*

313. Die entsprechende reimzeile fehlt in der abschrift.

320. Mombritius legt, nach Acta sanctorum julii. V. s. 31[b], dem teufel weiter die worte in den mund: „Salomon in vita sua conclusit nos in uno vase; sed post mortem ejus ignem mittebamus ex ipso vase, et venientes homines Babyloniæ putaverunt aurum invenire, et fregerunt ipsa, et tunc nos laxati implevimus orbem terrarum." Diese rede des teufels, welche unser altfranzösischer dichter und die von Haupt veröffentlichte bearbeitung nicht anführen, findet sich dagegen auch in der von Bartsch mitgeteilten legende, z. 467—483. Man vergl. Pfeiffers Germania. IV. s. 453, und die anmerkung zu dieser stelle s. 468. In der von Diemer herausgegebenen legende, s. 126, spricht der teufel gleichfalls: „Helis ist mein nam. Nach Beelzebub han ich vil manges rechten mannes arbeit verslichet. Der chunich Salomon het uns versperret in ain vaz. Du chomen leute von Babilonie, die wanten, daz si gold vunden, und zeprachen das vaz und wurde wir lazen und erwelten die welt." Auch in das von Schade herausgegebene niederrheinische gedicht ist diese rede des teufels aufgenommen worden. Man vergl. dort s. 89. 90, z. 203—244.

„A!“ fait elle, „faulx soduiant,
Orde creature puant,
Beste plainne d'iniquite!“
„Certes, ta virginite
Ne penseray jamaix a grever;
Se tu te veulx de cy lever,
Ne mauvaistie ne felonie
Ne te feray jour de ma vie,
Mais que eschapper tu me laisse;
Oste ton piet, qui trop me blesse!“

Elle le laisse et cilz s'enfuit,
De quoy s'esmerveillerent tuit
Ceulx, qui la gardoient en prison.
Si revint a son orison:
„Sire dieu, qui formas le monde
Et la terre feis sur l'onde
Et la mer donnas son termine,
Qui jusqu'a son terme ne fine
Et en nulz tamps oultre ne passe,
Beau sire dieu, qui d'une masse
Les fis tous quatre assambler,
C'est feu, yave, terre et mer,
Toutes choses te doivent aourer,
Servir, reclamer et loer
Et faire ton commandement,
Sire, qui fis en ung moment
Tous les .IIII. vens assambler
Et toute la terre croler,
Je te remercie et aour,
Qui m'as fait vaincre le paour
De l'ort serpent, qui m'englouti,

*

333. Die abschrift hat saudiant.

334. Vergl. z. 267. 367.

339. mauvaiste in der abschrift.

349. la mer für a la mer. Vergl. F. Diez, Grammatik der romanischen sprachen. III. Zweite ausgabe. s. 121. 122.

352. Vergl. z. 247. 370. 499.

Que ta sainte croix par mi parti;
Je vois la crois en ciel monter,
Par quoy tu me fis surmonter
Le dyable puant et ort,
. . . .
Qui si grant hisde me faisoit;
Beaux sire dieu, s'il te plaisoit,
En vostre ciel vouroie partir!"

Lors commensa a esparcir,
Et apres ung petit de tamps
Vint du ciel ung coulon volant,
Qui apportoit une couronne,
Belle, gracieuse et bonne,
Que en paradis avoit pris;
Sur le bras de la crois la mis,
Et dieu son aingle y envoya,
Qui toute la chartre enlumina.
La pucelle s'est acoutee
Et a la terre s'est enclinee.
A celle va le coulon tout droit,
Qui dessus la crois se seoit,
Sur l'espaulle ly est assis
Et ly a sur le chief mis
La couronne, que ly apportoit,
Et en confortant ly disoit:

*

364. Die abschrift hat Qui.

367. Vergl. z. 267. 334. — Die entsprechende reimzeile fehlt in der abschrift.

372. Die abschrift hat espartir.

374. coulon. Ebenso unten, z. 510. Vergl. W. Menzel, Christliche symbolik. II. s. 435—445.

377. Die abschrift hat Qui.

378. ? mist.

381. 382. Statt s'est hat die abschrift in diesen beiden zeilen cest.

388. Der engel spricht. Vielleicht fehlen im texte einige zeilen, in denen der redende näher bezeichnet worden.

„Ne t'esmaie, suer Marguerite!
Car dieu t'a en son siecle eslite;
Tes martires ne sont pas passes,
Encore en souffreras asses,
Mais en dieu ay ta fiance!
La couronne est segnifiance,
Que le coulon t'a apportee,
Dont il t'a si bien couronnee,
Qu'avec nous venras par martire.
Ce te mande dieu, nostre sire.“
Quant li angles li ot ce dit,
Incontinant s'esvanuit,
Et ceux, qui entour la chartre estoient,
De la grant clarte, qu'il veoient,
Si commencerent a merveillier.
Ilz estoient bien .III. milliers,
Que omme, que femme, que enfans,
Qui en dieu furent tous creans,
Et elle pour eulx dieu appelle.

Olibrius oit la nouvelle
De ceulx, qu'elle avoit converti;
Moult fort en ot le cuer mari.
Il a ses servans appelles,
Dehors les murs de la cite
Les commanda tous a mener
Et tous ensamble a descoller
Ou champs, qu'on appelle Limet,
Aultre jour de respit n'i met.

*

397. Die abschrift hat venra.
399. Die abschrift hat angli.
400. cesvanuit in der abschrift.
401. In der abschrift steht charte.
405. Vergl. F. Diez, Grammatik der romanischen sprachen. III. Zweite ausgabe. s. 78. 79. C. F. Burguy, Grammaire de la langue d'oïl. II. s. 390. 391.
415. Campus Limiæ in Armenia. Vergl. Acta sanctorum julii. V. s. 32a.

Quant ot fait son vouloir parfaire,
Marguarite commanda a traire
Hors de la chartre isnellement.
„Or sus!“ fait il a ses sergens,
„Va ly tost la teste tranchier!
Ne m'en puis autrement vengier,
Atant est la guerre finee.“
Et cilz y vint atout l'espee
Et a genoillier la commande
Et que le col avant estande
Pour plus a son aise ferir,
Que ne vot pas son cop perir.
Elle s'agenoille humblement,
Le chief baisse, le col estent;
Mais quant il ot son cop leve,
Si a a destre regarde,
Si vit dieu a grant compaignie
D'angles estre deles s'amie,
Si en fut moult espoventes.
Ainsi que cil fut enchantes,
Ne pour tant que se pot pener
Ne sus ne jus son bras lever,
Si li dit le doulent confus:
„Damoiselle, leves vos sus!“
Elle ly dist: „Amis, pour quoy?
Ja part n'averas avec moy,
Se tu orendroit ne m'ocis.“

*

435. espovente in der abschrift.

437. ce pot in der abschrift.

438. Man erwartet Ne pot. Vielleicht ist hier ein fehler oder eine lücke im text.

442. Ja part habe ich für das in der abschrift stehende Il a part gesetzt.

443. In den Acta sanctorum julii. V. s. 31^{b}, wird folgende hierher gehörige stelle des Mombritius mitgeteilt: „Frater, tolle nunc gladium tuum, et percute me. Ecce jam vici mundum. Ille dixit: Ego hoc non facio, nec interficio sanctam virginem dei. Deus autem tibi locutus est: propterea te interficere non pos-

„Non feray, voir; car Jhesucrist
Est deles vous, qui me defent,
Que je ne face plus samblant!“
„Amis, se tu as veu dieu,
Si me donne respit et lieu
De mon createur aourer;
Car je ne puis cy demourer!“
Cilz li ottroia doucement,
Et celle a orison se prent.
„Sire,“ dist elle, „dous Jhesucrist,
A toy rend graces et mercis
De l'onneur, que tu m'as prestee;
De tous mes maulx m'as confortee;
Onques nul jour ne m'oublias,
Ton saint angle m'envoias
Pour ma grant douleur aligier!
Je t'en remercie et requier,

*

sum. Beata Margarita respondit: Si hoc non feceris, non habebis partem in paradiso dei mecum.“ Man vergleiche das von Bartsch herausgegebene gedicht, z. 554—557, und die dazu von Wagner mitgeteilten lesarten in Germania. VI. s. 379. Nach diesem gedichte und der legende bei Diemer, s. 127, hieß der scherge Malchus; ebenso auch in der niederrheinischen dichtung, z. 341, und in den Acta sanctorum julii. V. s. 39b. In der von Haupt veröffentlichten dichtung folgt Margaretens unterredung mit dem schergen erst nach dem gebete der heiligen. Man vergleiche z. 699—721.

447. ce tu in der abschrift.

450. Diese zeile steht in der Neuenburger handschrift doppelt.

452. ce prent in der abschrift.

453. Die abschrift hat dou.

454. rend. Die abschrift hat rens.

457. Onque in der abschrift.

460—508. Nach den Acta sanctorum julii. V. s. 31b, lautet bei Mombritius das gebet Margaretens folgendermaßen: „Si quis legerit librum gestæ meæ, aut audierit passionem meam legendo, ex illa hora deleantur peccata eorum. Et quisquis lumen fecerit in basilica mea de suo labore, non imputetur peccatum illius ex illa hora. Quisquis fuerit in illa hora in judicio terribili, et memor fuerit nominis mei, libera eum de tormento. Adhuc peto,

Que tous ceulx, qui m'adoureront,
Mon martire escripre feront
Et ma passion et ma vie,
Le jour, qu'il demanderont aie,
Tu leur pardonnes leurs pechiez,
Ou l'ennemy les a lyes;
Et qui sera en la maison,
Qu'on lira ma passion,
Que nul dyable si n'ait povoir
Ne ou pourpris ne ou manoir,
Ou ma passion sera escripte;
Et dame, qui sera ensainte,
. . . .
Puis qu'elle se fera seignier
Du livre, ou ma vie sera,
Et aussi qui me requerra
En eglise, qui sera fondee
En mon nom et definee,
Ma priere et mon orison

*

domine, qui legerit, aut qui tulerit, aut qui audierit eam legendo, ex illa hora non imputetur peccatum illius: quia caro et sanguis sumus, et semper peccamus. Adhuc peto, domine, ut qui basilicam in nomine meo fecerit, et scripserit passionem meam; vel qui de suo labore comparaverit codicem passionis meæ, reple illum spiritu sancto tuo, spiritu veritatis, et in domo illius non nascatur infans claudus, aut cæcus vel mutus, neque a spiritu temptetur; et si petierit de peccato suo, indulge ei domine." Man vergl. das von Haupt herausgegebene deutsche gedicht, z. 633—686; die von Bartsch veröffentlichte dichtung, z. 567—594; das niederrheinische gedicht bei Schade, z. 346—377; die legende bei Diemer, s. 128. Mit unserem altfranzösischen dichter stimmen die deutschen bearbeitungen zwar nicht im einzelnen, aber doch im allgemeinen überein.

465. Ebenso unten, z. 489. Über leurs mit s vergl. Burguy, Grammaire de la langue d'oïl. I. s. 142. — Die abschrift hat peichiez; ebenso z. 532.

472. Nach dieser zeile scheint etwas ausgefallen zu sein.

472—484. Vergl. Meister Franz Rabelais, der arzeney doctoren, Gargantua und Pantagruel, aus dem französischen verdeutscht . . . von Gottlob Regis. II. Leipzig. 1839. 8. s. 35. —

Et oye ma passion,
Qu'enfant, qui soit dedens son corps,
Depuis qu'il en sera hors,
Ne soit mal mis ne affoles,
Mais de tous ses membres formes;
Et qui fera edifier
Autel, chappelle ou moustier
En mon memoire et en mon nom
Et escripre ma passion,
Tu leur pardonnes leurs pechiez,
Ne ja cil ne soit forjugiez
Devant justice ne en plet
Le jour, que il avera fait
De moy memoire et souvenance;
Et qui fera de sa substance
En eglise, ou elle savera,
Que point de mon corps avera,
Lumire d'oil ou de cire,
De ton saint espirit l'espire!
Encore te prie, beau sire dieu,
Que tu gardes tretous les lieux,
Ou ma vie escripte sera,

*

Man vergl. ferner des bischofes und poeta laureatus Hieronymus Vida hymnus auf die h. Margarete, in Acta sanctorum julii. V. s. 29b:

Te matres facilem partus jam mensibus actis
Implorant, mediaque vocant in morte jacentes.
Ipsa faves, Lucina: tuo se munere lætæ
Incolumes testantur: adit tua protinus omnis
Hinc delubra chorus matrum; et tibi sacra quotannis
Dona ferunt, gnatasque docent, connubia nondum
Expertas, primis tua templa invisere ab annis,
Et votis venerari, et sacras dicere laudes.

483. affole in der abschrift
484. ces in der abschrift.
489. Vergl. oben, z. 465 und die anmerkung daselbst.
491. ples in der abschrift.
499. Vergl. oben, z. 247. 352.
500. tretous ist dasselbe, was trestous. Vergl. Burguy, Grammaire de la langue d'oïl. III. Berlin. 1856. 8. s. 375.

Du pouvoir du faux Sathanas,
De feu de foudre et de tempeste,
Que mauvaix esprit n'i arreste,
Mais joie et bonne aventure
Viengne a celle creature,
Qui en l'ostel habitera,
Ou ma vie escripte sera!"
Quant elle ot sa priere dit,
Ung blanc coulon, ly saint esprit,
Qui du ciel aval descendit,
Moult doucement si ly a dit:
„Suer, je t'oltroie voulentiers
Et plus encore que tu ne quiers,
Et se aultre chose me vuelz requerre,
Je le t'ottroie ja jus en terre
Et es cieulx seras bien heuree;
Car de grant bien t'es apensee,
Et recoy en gre ton martire;
Ce te mande dieu, nostre sire;
Car les sains angles sont ja mis

*

509. In dem von Bartsch herausgegebenen gedichte heißt es:

z. 595 Dô sante Magarête
ir gepet ervollet hâte,
ein grôzer donreslac geschach,
dar inne man ein tûben sach
mit einer guldîn chrône
z. 600 und mit dem chriuze vrône.

In der legende bei Diemer, s. 128: „Du si also pat, du wart grozer doner und chom ain stimme und sprach zu ir." — Die von Haupt mitgeteilte dichtung erwähnt wie unser altfranzösischer dichter des donners nicht, aber auch nicht der taube; es heißt bloß:

z. 687 Dô kam diu gotes stimme
ze dem magetlîchen kinde.

Ähnlich sagt auch der niederrheinische dichter nur:

z. 378 die godes stimme zo ir sprach.

510. Vergl. oben z. 374.

512. cy ly in der abschrift.

517. Die abschrift hat sera.

A la porte de paradis."

La dame s'est droite levee
Et dit a cil, qui tient l'espee:
„Amis, s'il te vient a plaisir,
Si fier, tu en as bon loysir!"
Le chief baisse, le col estend,
Et cilz y fiert, que plus n'atent;
A ung seul cop l'a descolee,
Deles ly chiet atout l'espee.
Or deprions dieu par sa grace,
De ses pechies pardon ly face!
Or est finee Marguerite,
Et les angles atout l'espirit
S'en vont en paradis chantant
Et nostre sire dieu devant,
Qui bien honneure ses amis,

*

523. cest in der abschrift.

525. cil in der abschrift.

528—530. Bei Mombritius heißt es nach den Acta sanctorum julii. V. s. 31^{b}: „Tunc quæstionarius cum timore et tremore attulit gladium suum, et in uno ictu percutiens amputavit caput beatæ Margaritæ, et amputavit, dicens: Domine, ne statuas hoc mihi in peccatum. Et tremens percussor cecidit cum percussorio suo ad dextram partem beatæ Margaritæ." In dem von Haupt herausgegebenen gedichte heißt es nur:

z. 722 mit vorhten tete dô der man
des in diu juncfrowe bat:
sî wart alsô gemarterôt.

Die entsprechende stelle der von Bartsch veröffentlichten dichtung lautet:

z. 638 dô sluoc er ir daz houbet ab.
ez viel ir nider ze tal:
der tôt im daz leben stal.

In der legende bei Diemer, s. 128, heißt es: „Du fuerte der enthauper sein swert auz und enthaupte sei und viel er nider zu ir zeswen."

532. Die abschrift hat ces peichies, wie oben, z. 465.

Quant il les mainne en paradis.

Theotimus, un vray preudom,
Qui ly livroit en la prison
Pain et yave, dont elle vivoit,
Et en l'onneur de dieu escrivoit
Quanqu'il ly veoit avenir,
Si ne tarda point a venir
Lui baptisier et crestienner.
. . . .
. . . .
Ensamble plusseurs s'assemblerent

*

539. Die erzählung des Mombritius schließt nach Acta sanctorum julii. V. s. 31. 32, mit den worten: „Ego . . Tectinus tuli reliquias beatæ Margaritæ, et reposui eas in scrineo, quod feci de lapide cum odore suavitatis, et posui eas in Antiochia civitate in domo Sicliti et Matronæ. Ego enim eram, qui ministrabam in carcere ei panem et aquam, et ego consideravi omne certamen, quod habuit contra impios bellatores, et omnes orationes ejus scripsi in libris cartaneis cum multa astutia, et transmisi omnibus Christianis eadem in veritate." Hierher gehören ferner folgende stellen des Mombritius, nach den Acta sanctorum julii. V. s. 31a: „Ego Tectinus curavi agnoscere caute, quomodo beatissima Margarita contra dæmonem et tyrannum dimicavit, et scripsi omnia, quæ passa est." Ferner: „Contimus autem erat in carcere et nutrix ejus ministrantes ei panem et aquam; et aspiciebant per fenestram, et orationem ejus scribebant, et omnia, quæ eveniebant, cum timore dei notabant." Den gewährsmann Theotimus nennt auch das von Bartsch herausgegebene gedicht:

z. 51 alsô tet der guote Theotimus,
(daz puoch sagt uns alsus)
der die marter ane sach:
der schreip ez, als ez dô geschach.

In der legende bei Diemer, s. 123, heißt es: „Ich Theodimus, getaufet in dem namen unsers herren, des hailigen Christes, sazte mich, gewarleichen daz zerchennen, wie gevochten habe deu hailigeu Margareta wider die tievel und wider die wûetreich und wie si seu uberwant, und nach meinen staten gab ich lon und chaufte priefe von den, di schreibere waren in den zeiten, und schraib an allez, daz erliten hat sand Margarete, deu hailigeu maget." Vergl. auch oben, s. VII, anmerk. 2.

545. Vielleicht sind im verfolg zwei zeilen ausgefallen.

Celle nuit pour recueillier le sanc,
Et le tinrent moult nettement;
Apres rasemblerent au corps
Le chief, qui cope estoit hors,
Sil oinderent moult doulcement
D'un moult precieux oingnement,
Qui confis estoit de novel
De miel, d'oile et d'aloel,
Que vers ne autre pouriture
N'entrat par dedens les jointures.
Onques puis malade n'i vint,
De que que mal qu'il souffrit,
Qu'il n'en alat haitie et sain
Et de l'amour dieu plus certain.
Encore vous diray plus assez,
Qui est la pure verite,
Que forment on ooit chanter
Les angles et fort tormenter
Les mescreans, qui dieu n'aouroient
. . . .
Et les miracles, que dieu faisoit
Pour s'amie, qui la gissoit.

Or deprions a la pucelle
Marguarite, la dieu ancelle,

*

549. recueillier. Vergl. Burguy, Grammaire de la langue d'oïl. I. s. 328.

557. Man vergleiche folgende stelle aus den predigten des h. Bernhard, bei Burguy, Grammaire de la langue d'oïl. II. s. 306: „Si deus nen espargnat mies les engeles orguillous, cum moens espargnerat il a ti ki vers es et porreture."

559. Onquez in der abschrift.

561. Vergl. oben, z. 279.

564. Qui ist so viel als ce qui. Vergl. Burguy, a. a. o. I. s. 164.

565. ooit. Die abschrift hat oyot.

567. Die entsprechende reimzeile fehlt.

572. la dieu ancelle. Vergl. F. Diez, Grammatik der roma-

Que pour nous prie son creatour,
Qu'il nous doint la sienne amour
Et en telles oevres maintenir,
Par quoy nous puissons tous venir
Ou ciel avec Jhesucrist droit!
Dittes amen, que dieu l'ottroit!
Amen.

*

nischen sprachen. III. Zweite ausgabe. s. 431. Burguy, Grammaire de la langue d'oïl. I. s. 59.

[bl. 124. sp. 1.]

Von sand Margreten.

Sant Margretha, die hailig junckfrow, die ist geborn von der stat Anthyochia und was ir vatter ain patriarch und hies Theodosius und was gar edel und was ain haiden. In dem selben land was wenig Cristen; wann die haiden viengen sie und tötten sie. Zu den zitten do wůchs der Cristen glob. Do ließ man sant Margreten zu ainer ammen, die waz ain Cristen. Do starb ir můter schier, und lernet die lieb junckfrow Margret den cristen glouben von der ammen und hort och, wie ser got die küschait mynnet. Do entzunt der hailig gaist ir hertz und irn sin, das sie gantze liebe zu cristem geloubeu gewann und haimlich getöfft [wart [1]]. Das wart ir vatter innen, das was im zorn und drot ir ser. Des acht die lieb junckfrow nit; wann sie het zum fründ den edeln und den schön und den gůtten gott, dem [sp. 2] die engel mit dienst berait sint; und kam ouch offt zu ir ammen, wann die hett sy liepliehen gezogen.

Und do die junckfrow by fünffzehen jaren was, do hůt sie ir ammen der schaff durch kurtzwyl. Do kam Olibrius, der her, geritten; der waz ain gewaltiger herr und richter über haiden, und er sach die schöne junckfrowen. Do gefiel sie im gar wol und gewann grosse liebe zu ir (wann sie was gar schön) und tracht, wie sie im zu ainer frowen möcht werden, und sant nach ir sin diener und enbott ir, er wölt ir vil gutz geben, daz sie in zu der ee

*

1. wart fehlt in der handschrift.

nem. Und do sant Margareth die botschafft vernam, do erschrack sie gar ser und rûfft gott an und sprach: „Herr, hilff mir und behût mir min sel und minen lib und send mir dinen hailigen lichnam, das er mir byste, und gib mir dinen hailigen gaist, das er mir min gemüt krefftige, und helff mir, das ich mich verantwürt nach dem besten, und hilff mir, das ich von dem herren erlöst werd!“ Dar nach sach sant Margaret uff zu himel und sprach zu den potten: „Ich ger üwers herren nit; wann ich wil unsern herren Jhesum Cristum zu ainem gemahel haben; dem hon ich mich versprochen und ergeben und wil sin gepot allzitt halten; wann er mag mich der eren und des gûtz wol ergetzen in dem himelrich mit der fröd, die nümer zerget öwiglichen.“ [bl. 124^b. sp. 1.] Do sagten die potten dem [1] herren, das die junckfrow ain Cristen wer und das sie got an gerüfft hett. Das was dem herren zorn und hies im die junckfrowen mit gewalt pringen und sprach zu ir: „Wie haistu und wer bistu von geschlecht geborn?“ „Ich pett Jhesum Cristum an, den almächtigen gott, und bin sin dienerin und pin getöfft“ (e. c.).

Dar nach sach Olibrius die junckfrowen gütlichen an und gedacht, er precht sie da mit von irm glouben, und sprach zu ir: „Das du edel bist und Margretha haist, daz zimpt diner schöne gar wol, aber das du geloubest an den crützgotten gott, das ist ain grosse torhait und ist dir gar schad.“ Do sprach sant Margaret: „Es ist ain groß wunder, das du geloubest, das min gott Jhesus Cristus gelitten haut [2] und tod ist, und nit geloubest, das er von dem tod erstanden ist und zu himel gefarn ist und da ist öwigliche fröde.“

Do wart Olibrius zornig und hies die junckfrowen in ainen kercker legen und des andern tags hies er sie für in pringen und sprach zu ir: „Margreta, volg mir und schon diner jugent und pet minen abgot an und opffer im!“ Do

*

1. den in der handschrift.

2. haut. Vergl. mein Buch der beispiele der alten weisen, s. 260, anm. 1.

sprach sant Margret: „Ich wil den anpetten, der des himels und der erden gewaltig ist; wann dem gott [sp. 2.] hon ich mich ergeben und durch den wil ich min leben geben; wann er ist durch uns tod dar umm, das er uns von dem öwigen tod erloßte.“ Do wart der richter zornig und hies sie nackent ab ziehen und hies sie uff höhen. Und do hieng man sie mit den henden enpor und slůg sie mit gertten und mit scharpffen gaiseln, daz das plůt von irem zarten lib ran. Do sprach der richter zu ir: „Margreta, erbarm dich über din schöne!“ Do sprach sie: „Ich erbarm mich über die schöne miner sel, dar umm das ich icht verlies das pild der gothait.“

Dar nach leit man sie aber in den kercker; der ducht sant Margretha ain lichter palast. Do růfft die junckfro gott in dem kercker an und pat in, das er sie den vint lies sehen, der Olibrius sin hertz also entzünt het gegen ir und im also riett, das er sie pinget. Do sach sie ainen grossen tracken, der tet ainen weytten mund gegen ir uff, als ob er sie verslucken wölt. Do tett sie das hailig crütz für sich, do verswant der böß vint.

Dar nach kam der böß gaist aber zu ir. Do bekant sie von den gnaden gottes, das es der vint was, und nam den bössen gaist und druckt in an die erden und slůg in gar ser und tratt [bl. 125. sp. 1.] im uff sin höpt. Do schray der vint: „Hör uff! Wann din hailige demütigkait pinget mich als ser, das ich mich sin ümer schǒmen můß, das mir ain junckfrow als vil laides tüt.“ Do sprach sant Margaret: „Warumm tönd ir den Cristen als vil laides?“ Do sprach der vint: „Do haben wir ain grossen nyd zu in darumm, das sie die stat sullen besitzen, da von wir verstossen sind, und möcht wir das verirren, daz tetten wir gern.“ Und do er ir gesagt, was sie wolt, do sprach sant Margaret: „Du mast mir nit geschaden; wann min her Jhesus Cristus ist min schirmer.“ Und sach do mit andacht zu himel und sprach: „Her, almächtiger gott, ich pitt dich durch din gůte, daz du mich behütest; wann ich geloub vestenclichen an dich und volg diner lere!“ Und do sie das gesprach, do erschain by ir ain licht in dem kercker,

und in dem licht sach sie ain crütz, das gieng uff in den [1] himel und saß ain tub oben uff dem crütz. Und do die junckfrow das sach, do was sie fro und dancket gott siner gnaden und ließ den vint ledig.

Und des andern morges nam man [2] sie uß dem kercker und pracht sie für den richter. Do sprach er zu ir: „Der götter gedult ist gar groß über dich.“ [sp. 2.] Do sprach sant Margret: „Ir gedult ist also, das sie weder synn noch vernunfft haben.“ Do was dem richter zorn und gepot, das man sie ser slůg. Das tetten die diener und hůben ir prinnet fackeln an iren lib. Das laid sie gedultiglichen und pat unsern herren Jhesum Cristum, das er mit ir wer und ir küschait behüte.

Dar nach satzt man sie in ain haiß wasser pad; do was gott mit ir, und kam ain groß erd püdem, do losten sich die band als pald uff, da mit sant Margret gepunden was, und gieng die junckfrow gesunt heruß und lobt gott inneckliehen von gantzem hertzen. Und do die menschen das zaichen sahen, do liessen sich fünff tusent man töffen on wib und on kind; die hies der richter alle tötten.

Nach dem sprach er zu sant Margreten: „Der mort ist aller von dir komen; da von sol man dich ouch tötten.“ Do pracht man sie an die stat, do man sie tötten wolt. Do růfft sie unsern herren an und kniet nyder und sprach: „Her Jhesu Criste, ich bevilch dir minen gaist und pitt dich, das du allen den vergebest, die an miner marter schuldig sint, und pitt dich och, das du allen den zu hilff komest, die mich und min marter erent mit kirchgang und mit lichtern, mit petten, mit almůsen. [bl. 125^b. sp. 1.] In welcher nott sie sind, so soltu sie durch minen willen gewern und solt in ir sünd vergeben. Und wer ain kirchen in miner ere pauwt, dem gib das himelrich dar umm!“

Und do ir gepet ain end hett, do erhall ain stymm uß dem himel, die sprach: „Margreta, biß fro! Wann gott haut din gepett erhört und wil alle die gewern, die dich

*

1. dem in der handschrift.
2. man fehlt in der handschrift.

erent und an růffent, die zimlicher ding pitten." Von der stymm wart sant Margret ser erfröt und strackt ir kelen dar; do slůg man ir ir hailigs houpt ab; do fůr ir sel zu den öwigen fröden. Do begrůb man ir iren hailigen lichnam in der stat Anthyochia. Do geschahen by dem grab vil zaichen.

Nu süllen wir die hailigen junckfrowen pitten, das sie uns umm gott erwerb, das wir behüt werden vor tötlichen sünden und vor weltlichen schanden, und uns geb ain gutz end und nach disem leben daz öwig leben. Daz helff uns got und sin můter Maria und die lieb jungfrow sant Margretha! Amen.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

LEIPZIG,

DRUCK VON C. P. MELZER.